

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione**

Band (Jahr): **5 (1983)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Uwe Henrik Peters (Hrsg.): Die Psychologie des 20. Jahrhunderts. Band X: Ergebnisse für die Medizin (2). Psychiatrie. Zürich: Kindler, 1980, XVIII + 1171 Seiten.

Prof. Dr. U. H. Peters, Direktor der psychiatrischen Klinik Köln ist der Herausgeber des 10. Bandes der Kindler Enzyklopädie. Richtschnur ist «die Erfassung der Psychiatrie als Teil der Allgemeinen Psychologie» und es ist eigentlich müßig darauf hinzuweisen, wie eng verwoben Psychiatrie und Psychologie und wie verwischt die historische Linie zwischen beiden Disziplinen ist.

Es wird ein eindrucksvoller Querschnitt über dieses breite Feld gegeben; auf Vollständigkeit und Systematik konnte oft verzichtet werden zugunsten attraktiver, von namhaften Autoren bearbeiteten Themen. Zuerst werden die Grundfragen der Psychiatrie erörtert – u. a. die Schule Eugen Bleulers. Sein Bild und das Karl Menningers auf dem Schutzumschlag sollen die enge europäisch-amerikanische Verbindung in der Psychiatrie repräsentieren, wenngleich dies im Band selbst (auch nicht in den Bibliographien) kaum zum Tragen kommt.

Weitere Beiträge beschäftigen sich mit den psychologischen und sozialwissenschaftlichen Theorien der Psychiatrie, den Lebenszyklen des Menschen und ihrer psychiatrischen Bedeutung, der Schizophrenie, der manisch-depressiven Erkrankung, den zyklischen Psychosen, der Psychologie des Wahnes, der Psychiatrie der Epilepsien, der Psychologie der Intelligenzstörungen, den hirnrorganischen Syndromen, den psychodynamischen Theorien in der klinischen Psychiatrie, der Abhängigkeit/Sucht, den akuten psychiatrischen Situationen und ihrer Therapie, der Psychotherapie in der psychiatrischen Klinik und Praxis, der Psychiatrie der Verfolgten und schliesslich den

Beziehungen der Psychiatrie zu den Nachbardisziplinen.

Der Versuch, Sachinformation über die psychologischen Seiten der Psychiatrie Psychiatern, Psychologen und auch Laien zu vermitteln ist durch den erforderlichen Kompromiss zwischen einzelwissenschaftlicher Genauigkeit und allgemeiner Verstehbarkeit zweifellos gelungen, wenngleich mitunter die wesentlichen Nahtstellen zwischen Psychologie und Psychiatrie: Diagnostik und Methodik etwas zu kurz kamen oder Verfahren diskutiert wurden, deren zweifelhafte Interpretationsgrundlagen eine Anwendung problematisch erscheinen lassen (z. B. Wartegg-Zeichen-Test, Rosenzweig-Picture-Frustration-Test).

Einige Einseitigkeiten hätte man vermeiden können. So blieb die Darstellung der Psychotherapie in der psychiatrischen Klinik weitgehend psychoanalytisch orientiert, verhaltenstherapeutische Ansätze fehlen fast völlig. Dafür scheinen modische Therapieformen auf (z. B. der Urschrei), denen kaum Relevanz für die Psychiatrie beigemessen werden kann.

Auch einige Ungereimtheiten (z. B. ist ein Kapitel mit «Schwachsinn» überschrieben, obwohl im gleichen Atemzug mit Recht der Gebrauch dieses Terminus als obsolet hingestellt wird) können den durchwegs positiven Eindruck des Werkes, das sich durch hohen wissenschaftlichen Standard und einer guten Kombination von Theorie und Praxis auszeichnet, nicht trüben.

Übrigens findet die Kinder- und Jugendpsychiatrie kaum Erwähnung, der Interessierte sei auf Band XII der Enzyklopädie hingewiesen.

Gottfried Krüse, Berlin

Walter Spiel (Hrsg.): *Die Psychologie des 20. Jahrhunderts. Band XI: Konsequenzen für die Pädagogik (I). Entwicklungsmöglichkeiten und erzieherische Modelle.* Zürich: Kindler 1980, XVIII + 954 Seiten.

Der erste der beiden Bände, die der Pädagogik gewidmet sind, behandelt im ersten Abschnitt anthropologische und entwicklungsbiologische Bedingungen der kindlichen Entwicklung; im zweiten Abschnitt werden entwicklungspsychologische Fragen dem Längsschnitt der Ontogenese folgend diskutiert. Diesem schliessen sich «Gedanken zur Pädagogik» an, worunter sich Beiträge über die Pädagogik als Wissenschaft, über empirische Methodologie und über einige theoretische Ansätze (Lerntheorien, Psychoanalyse) subsumieren. Es folgen Abschnitte unter den Überschriften «Das Kind im Elternhaus und im Kindergarten» und «Das Kind in der Schule». Wenn man nun noch die Untergliederung der einzelnen Abschnitte genau betrachtet, so wird das Problem gänzlich klar, das sich stellt, wenn der Versuch gemacht wird, die Auswirkungen der Psychologie auf ein so weites und disparates Gebiet wie die Pädagogik zur Darstellung zu bringen. Dieses Problem ist zwar an sich kaum befriedigend lösbar, aber es wäre befriedigender in den Griff zu bekommen gewesen, wenn man sich mehr an der *Psychologie* als am Objektbereich orientiert hätte, der im Prinzip unendlich viele mögliche Fragestellungen anbietet. Der faktische Einfluss der Psychologie auf die Pädagogik ist zwar auch schwer überschaubar, aber dennoch erheblich bescheidener – und dies gilt im besonderen für die deutschsprachige Pädagogik – als man ihn sich wünschen möchte, und es ist durchaus nicht untypisch, dass dieser Band mehrere Beiträge enthält, in denen kaum psychologische Literatur verarbeitet wurde. In diesem Sinne zeichnet dieses umfangreiche Werk durchaus ein Verhältnis, das der deutschsprachigen Situation der Pädagogik in ihrer Beziehung zur Psychologie gerecht wird.

Trotz dieses Problems der Konzeption enthält der Band eine Fülle informationsreicher Abhandlungen. Es seien nur einige herausgegriffen. Walter Spiel gibt im Beitrag «*Das erste Lebensjahr*» einen guten Überblick über die organische und zentralnervöse Entwicklung, über die Differenzierung der Verhaltensorganisation, der Bedürfnisse, Triebe und Gefühle, sowie über die Entwicklung der Wahrnehmung, Intelligenz und der Sprache. Ein eigener Abschnitt ist den sozialen Einflüssen gewidmet. Der Beitrag berücksichtigt verschiedene theoretische Ansätze und ist in gut verständlicher Sprache abgefasst. Vom gleichen Verfasser stammt der Beitrag «*Vom ersten bis zum fünften Lebensjahr*». Auf die theoretische Diskussion über psychologische Entwicklungsmodelle und spezielle methodologische Probleme, die sich beim Studium von Entwicklungsverläufen ergeben, geht der Verfasser nicht ein.

Aus dem Abschnitt «Gedanken zur Pädagogik» seien der Beitrag von Marian Heitger «Pädagogik als Wis-

senschaft», in dem er zwar die verschiedenen Wissenschaftsverständnisse der Pädagogik darstellt, aber leider einige Stereotypen über das empirische Verständnis von Pädagogik unwidersprochen lässt, und der Beitrag von Richard Olechowski erwähnt, der die Methodologie der empirisch-pädagogischen Forschung in einem kurzen und inhaltsreichen Abriss vorstellt. In den anderen Beiträgen dieses Abschnittes kommen lerntheoretische (B. Schuch) und psychoanalytisch (E. Ringel & G. Brandl) sowie M. Springer-Krauser orientierte Ansätze zu Wort, was ich als wünschenswerte Vermeidung einseitiger Betrachtung ansehe. Einen ausgezeichneten Überblick über die moderne Erziehungsstilforschung bietet der Artikel von Helmut Lukesch. Hier wird der Einfluss der Psychologie auf die Pädagogik exemplarisch deutlich gemacht. Dasselbe darf man u. a. von den Beiträgen von Siegfried Preiser über «das Spiel als pädagogisches Medium» und von Annette Degenhardt über «die Genese psychischer Geschlechtsunterschiede» behaupten. Einen lesenswerten Einblick in die moderne Diskussion über die Begabung, die Intelligenz und das Kreativitätsphänomen verschafft die Abhandlung von Heinz-Rolf Lückert. Els Oksaar stellt die neueren Trends der theoretischen Auseinandersetzung über die Sprachbarrierenproblematik dar. Dem Motivationsphänomen sind die Beiträge von Elke Natorp (Leistungsmotivation) und Wolfgang Knörzer (Lernmotivation) gewidmet.

Über Fragen der *Schulpädagogik* im weitesten Sinne handeln einerseits u. a. die Beiträge von Klaus-Jürgen Tillmann («Das Schulsystem und seine soziopsychischen Auswirkungen auf die Schüler»), von Karl Hausser («Zur Sozialpsychologie schulischer Differenzierung») von Klaus Ulich («Soziale Beziehungen und Probleme in der Schulklasse») und von Barbara Hanke («Lehrererwartungen und Lehrerverhalten») und andererseits eine Reihe von *didaktischen* Beiträgen. Das umfangreiche Werk wird durch eine Darstellung der «Pädagogischen Diagnostik» von Diether Hopf abgeschlossen, in der vor allem die Rückmelde- und die Auslesefunktion der pädagogischen Diagnostik angesprochen werden.

Die zahlreichen und zum grossen Teil wertvollen Einzelbeiträge sind im Rahmen des Gesamtbandes wenig integriert. Dazu wäre u. a. eine Klärung dessen erforderlich gewesen, was man unter «Pädagogik» überhaupt verstehen will, wie sie etwa Brezinka vorgeschlagen hat. Der Nutzen eines solchen Vorgehens hätte sich aber gleich wieder am diesbezüglich mangelnden Konsens der pädagogischen Fachöffentlichkeit begrenzt.

Meinrad Perrez, Fribourg

Walter Spiel (Hrsg.): Die Psychologie des 20. Jahrhunderts. Band XII: Konsequenzen für die Pädagogik (2). Entwicklungsstörungen und therapeutische Modelle. Zürich: Kindler 1980, XIII + 929 Seiten.

Die ersten fünf Beiträge dieses zweiten Werkes, das den Folgen der Psychologie für die Erziehung gewidmet ist, gehören inhaltlich noch zu Band XI (Erziehungsmöglichkeiten und erzieherische Modelle): Sie befassen sich mit der Beratung im schulischen Bereich, der Freizeitpädagogik, der Jugendgruppe, dem Erziehungsheim und seiner Problematik sowie der Erwachsenenbildung. Die Hauptbeiträge des vorliegenden Bandes verlassen aber den Bereich der Pädagogik im engen Sinn und wenden sich der gestörten Entwicklung und therapeutischen Möglichkeiten im Kindes- und Jugendalter zu. Dabei werden zu den Entwicklungsstörungen alle Probleme in den Entwicklungsjahren gezählt, seien sie reaktiver, neurotischer oder psychotischer Natur, seien sie vorwiegend durch genetische, zerebrale, sensorische oder umweltbedingte Schädigungen verursacht.

Als genetisch oder durch organische Schädigungen hervorgerufene Entwicklungsstörungen werden in einzelnen Artikeln besprochen: Frühkindlich erworbene Hirnfunktionsstörungen, genetisch bedingte Intelligenzdefekte, zerebrale Bewegungsstörungen und Anfallskrankheiten. Zwei Beiträge sind Sinnesbehinderungen, der Blindheit und Taubheit, gewidmet. Von den Störungen, die sich vor allem im schulischen Bereich auswirken, werden die Teilleistungsschwächen, Legasthenie, Stimm-, Sprach- und Sprechstörungen, schulische und soziale Ängste, Aggressivität und psychogene Lernstörungen abgehandelt. Weiter decken Kapitel über Autismus, Psychosen im Kindesalter, Psychosen im Jugendalter, neurotische Kinder und sexuelle Fehlentwicklungen grosse Gebiete der Kinderpsychopathologie ab. Ausführungen über Erscheinungsbild, Ursachen und Be-

handlungsmöglichkeiten von das Jugendalter kennzeichnenden Problemen wie Ausreissen, Anorexia nervosa, Adipositas, Jugendkriminalität, Verwahrlosung und Sucht schliessen den Teil über Behinderungen und Entwicklungsstörungen.

Vier wichtige Abhandlungen beschäftigen sich mit Grenzsituationen menschlichen Seins. Welche seelischen Vorgänge lösen Krankheit und Behandlung im Krankenhaus beim Kind aus? Wie ist dem sterbenden Kind, wie seinen Eltern zu helfen? Was führt Kinder und Jugendliche dazu, sich das Leben zu nehmen? Welches ist das Schicksal des misshandelten Kindes?

Da viele therapeutische Interventionstechniken schon in anderen Bänden vorgestellt worden sind, werden in diesem Band nur die für die Erziehung, Betreuung oder Behandlung von Problemkindern wichtigsten therapeutischen und präventiven Modelle erörtert. Es sind dies: Psychohygiene, Erziehungsberatung, Elterntraining, Heilpädagogik, psychoanalytische Psychotherapie bei Jugendlichen, familientherapeutische Modelle sowie das Spiel und die kindliche Phantasie als heilende und erziehende Kraft. Im Text und im Nachwort des Koordinators finden sich aber viele Verweise auf weitere für die Kinderpsychotherapie wichtige Beiträge in andern Bänden der Enzyklopädie. Vorbildlich ist das ausführliche Namen- und Sachregister, das den Band – obgleich die einzelnen Kapitel unterschiedlichen Tiefgang haben – zu einem hilfreichen Nachschlagewerk für alle macht, die in ihrer beruflichen Arbeit mit gestörten Kindern und Jugendlichen zu tun haben.

Herbert Schmid, Fribourg

François Stoll (Hrsg.): Die Psychologie des 20. Jahrhunderts. Band XIII: Anwendungen im Berufsleben. Arbeits- Wirtschafts- und Verkehrspsychologie. Zürich: Kindler 1981, XIV + 1172 Seiten.

Wer auf 1134 Seiten in 45 Beiträgen von 49 Mitarbeitern zeigen will, «wie vielfältig psychologische Methoden und Erkenntnisse unser Alltagsleben, insbesondere Arbeit und Freizeit, mitbetreffen und mitbeeinflussen» (Einleitung des Herausgebers, S. 1) und wer sich dabei auf die Arbeits-, Wirtschafts- und Verkehrspsychologie beschränkt, weckt hohe Erwartungen, von denen nicht alle erfüllt werden können.

So habe ich z. B. umsonst das Alltagsleben der nicht berufstätigen Hausfrau, eine Diskussion der Sicherheitshoffnungen, die uns das soziale Netz der Wohlfahrtsstaaten bescherten, die Folgen des steigenden Anteils akademischer Berufe auf die Gestaltung und das Erleben der Arbeit oder die Motivation zum Individualverkehr gesucht. Fehlen solche Themen vielleicht in diesem Band, weil die Psychologie ihre An-

wendungen nicht aus dem Alltag bezieht, sondern aus dem, was in der Subkultur der psychologischen Experten im Laufe dieses Jahrhunderts als Forschungsgebiete deklariert wurde? Dann würde uns das dicke Buch einen Spiegel vorhalten, der uns zum Nachdenken veranlassen sollte.

Offensichtlich brauchen wir Psychologen, die mit genügender Unvoreingenommenheit den Puls der Zeit fühlen und mit dem Instrumentarium ihres Wissens, ihrer Theorien und ihrer Methoden auch Antworten für aktuelle Probleme erarbeiten. Wenn die «Psychologie des 20. Jahrhunderts» diese Offenheit für neue Fragestellungen nicht besitzt, sollten wir schon heute dafür sorgen, dass die Psychologie des 21. Jahrhunderts nicht nur historische Probleme, sondern auch akute Fragen als forschungswürdig erkennt.

Welches sind nun die Gebiete, die in dem Band diskutiert werden?

Einmal ist es der Versuch der *Selbstbesinnung*. Der Würzburger Emeritus Arnold wirft kritische Fragen hinsichtlich des Arbeitsmarktes für Psychologen, der psychischen Labilität der Studienanfänger, der zukünftigen Entwicklung der psychologischen Arbeitsfelder auf. Wenn auch die Subjektivität mancher Aussagen vom Leser kritische Distanz erfordert, so liegt doch ein wertvoller Versuch zur Bewertung und zur Zukunftsorientierung der Psychologie vor.

Am ausführlichsten werden Fragen der *Arbeits- und Betriebspsychologie* behandelt. Die einzelnen Beiträge weisen sehr heterogene Zielsetzungen auf: während z. B. Olbrich einen prägnanten Überblick über die Mitarbeiterbeurteilung und Rosenstiel über Führungstheorien im Sinne eines Handbuchartikels liefern, präsentiert Schmidtchen zahlreiche z. T. zum ersten Mal publizierte Untersuchungsergebnisse über Arbeitsunzufriedenheit, ohne den Stand der Diskussion zu erwähnen, oder Lattmann informiert über konkrete Formen der Mitbestimmung, ohne ihren Bezug zu psychologischen Theorien herzustellen. Der Leser findet so viele Hinweise, wenn er den Band als Nachschlagewerk benutzt. Die Geschichte der Arbeits- und Betriebspsychologie, Entlohnungssysteme, Fluktuation, Personalauslese, Arbeitsplatzgestaltung, weibliche und ältere Mitarbeiter sind nur einige Themen, die ausführlicher behandelt werden. *Berufsberatung* ist das dem Umfang nach zweitwichtigste Thema des Bandes. Auch hier wählen die Autoren eklektizistisch und fast nach Belieben Details heraus, so dass man vor einem Flickenteppich der Berufsberatung und nicht vor einem Gobelin steht. In diesem Sinne verweist Stauffer auf andere Veröffentlichungen, in denen Berufswahltheorien beschrieben sind, und er und Jaide legen weitgehend

theorielos Zusammenhänge zwischen einer bunten Palette von Eigenschaften und dem Berufswahlverhalten vor. Mit diesem Vorgehen verzichten sie auf umfassendere Erklärungsmodelle der Berufswahl. Es bleibt Langer & Müller-Kohlenberg, die über die Erfolgskontrolle in der Berufsberatung orientieren, vorbehalten, das Theoriedefizit anzuprangern, das dem aufmerksamen Leser in der Form der Bearbeitung entgegentritt.

Dass die *Werbe-psychologie* in der akademischen Psychologie zuwenig Aufmerksamkeit genießt, wird aus den Inhalten der wenigen Beiträge ebenso deutlich. Die historische Darstellung von Jaspert endet aus unerklärlichen Gründen im «sechsten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts», also um 1960. Die neueren Entwicklungen, vor allem in den Methoden der Datenerhebung und der statistischen Auswertung, bleiben in dem 1981 erschienenen Werk unerwähnt. Auch die übrigen Artikel demonstrieren, wie wenig der Austausch zwischen der Persönlichkeits-, Sozial- und weiteren -Psychologien mit der kundenorientierten Wirtschaft spielt.

Die wenigen Beiträge zur *Verkehrspsychologie* entsprechen der Bedeutung dieses Zweiges innerhalb der Angewandten Psychologie.

Der Band schliesst mit einem Potpourri über Freizeit, Wohnumwelt, Sport, Massenmedien und Tourismus ab.

Der Laienleser wird sich seine Gedanken über die «Anwendungen der Psychologie» machen und möglicherweise zu einem nicht sehr schmeichelhaften Urteil über die Psychologie gelangen, die im 20. Jahrhundert die Anwendung ihrer Erkenntnisse vernachlässigt hat. Der Fachkollege wird andererseits den Band als eine Fundgrube von Detailinformationen über einzelne Anwendungsgebiete der Psychologie benutzen, wobei er merkt, dass die verschiedenen Beiträge unterschiedlich wertvolle Funde bereithalten. Er wird aber auch aus den Lücken erkennen, in welchen Bereichen eine systematischere und zielstrebigere Forschung nützt und damit vielleicht der weiteren Entfaltung der Psychologie als alltagsrelevante Wissenschaft dienen.

Die beiden Funktionen, der Speicher von Erkenntnissen und das Diagnoseinstrument zur Ermittlung der Lage der Angewandten Psychologie, dürften die wichtigsten Gründe dafür sein, dass man den Band für eine Bibliothek erwirbt.

Hans-Dieter Schneider, Fribourg